

Ein Denkanstoss

## Durch Supraplanung ins AKW-freie Zeitalter: Die Schweiz mittels einer Volksinitiative „auf das Dach [des Ausstiegs aus der Kernenergie] versetzen und die Leiter wegziehen“ !

“Die Schweiz legt Pläne für Ersatz von AKW auf Eis”, “Leuthard sistiert Gesuche für neue AKW”, „Aktive Atommeiler koordiniert abschalten“, „Linke fordern raschen Ausstieg, die Bürgerlichen warten ab“, „Dibattito sul nucleare. L'ex ministro invita a considerare ogni fattore. Blocher: ‚Riflettiamo‘. E Argovia non rinuncia“, „Aargau gegen Atomausstieg“, „In Döttingen glaubt man noch an die Kernkraft“, „Ältere AKW rücken ins Blickfeld“, „Abstimmung über Mühleberg wird wohl wiederholt“, „Neue Sicherheitsauflagen: Aus für Mühleberg?“, „Frage stellt sich: Abschalten oder investieren?“, „Le scénario d'une Suisse sans énergie nucléaire prend forme“, „AKW: Bürgerliche Euphorie schwindet“, „Die Ereignisse in Japan verlangen eine Neupositionierung“, „Atomenergie bleibt eine Option“, „Es dauert noch viele Jahre bis zu einer Welt ohne Atomstrom“, „Keine AKW in Österreich: Können wir das auch?“, „Das Verschwinden der AKW-Befürworter“, „Aktive Atommeiler koordiniert abschalten“, „Atomstrom aus Mangel an Alternativen“, „Energiedebatte fast ohne Atom“, „Schindler steigt bei Solar Impuls ein“, „L'adieu raisonable au nucléaire“, „Sind Atomunfälle gar nicht versicherbar?“, „Energiepolitik in Turbulenzen“, „Bund erhöht Druck auf AKW-Betreiber“, „Bundesrat prüft den AKW-Ausstieg“, – so wolkig und wankelmütig lauten einige jüngste Zeitungsschlagzeilen über hiesige Reaktionen auf die Schreckensmeldungen aus Fukushima.

Dabei bietet sich jetzt die Gelegenheit, das AKW-Problem unter dem Gesichtspunkt der Supraplanung anzugehen. Supraplanung ist eine chinesische Planungstechnik. Sie ist auf megalangfristige Ziele ausgerichtet. . Wie sagte doch der Gelehrte Chen Danran (1860–1930):

“自古不谋万世者，不足谋一时；不谋全局者，不足谋一域”

Zu Deutsch:

„Wer nicht für **10 000 Generationen** plant, vermag nicht für eine Ära zu planen, nicht mit Blick für das Gesamtgebiet plant, vermag nicht für einen Landstrich zu planen..“<sup>1</sup>

Gleichzeitig ist Supraplanung auch getragen von der die Kurzfristigkeit ernst nehmenden Einsicht in die Möglichkeit, dass unmittelbar eintretende Ereignisse über weite Zeiträume hinaus fortwirken können. Die Langfristigkeit der Ziele überragt bei weitem den Zeithorizont üblicher westlicher Strategien. Zudem überspannt Supraplanung im Gegensatz zum landläufigen westlichen Strategiedenken den ganzen Bereich konventioneller und strategemisch-aussergewöhnlicher

<sup>1</sup> Chen Danran: *Jiangbiao ZhongLüe (Dynastietreue Planvorschläge aus dem Gebiet südlich des Yang-tse-Flusses)*, Wenhai Chubanshe, o.O., 1900, S. 577.

Handlungsoptionen, bleibt also nicht in Aktionen und Reaktionen spieltheoretisch-mathematischen Zuschnitts stecken. Der Supraplanung ist insofern ein im Westen unbekanntes Raffinement zu eigen. Westliche Planungstechnik ist a) selbst wenn es sich um westliche Strategien handelt, auf kürzere Zeiträume angelegt und kennt b) nicht den gezielten strategischen oder taktischen *Einsatz von Strategemen*.

In Sachen Kernenergie denken chinesische Führer anders als wir. Wegen ihres ungeheuren Energiehungers aufgrund der zu stark auf das BSP zentrierten Auslegung des bis 2049 zu lösenden Hauptwiderspruchs wollen sie viele Atommeiler bauen<sup>2</sup>. Jetzt wächst aber selbst in der Volksrepublik China die Skepsis.<sup>3</sup>

Das ist der Augenblick für die Schweiz, sich als den Staat zu profilieren, vom dem ein regelrechter Initialruck ausgeht, der auch auf die teilweise atommeilerreichen europäischen Nachbarländer, ja auf das Reich der Mitte ausstrahlen könnte. Die Schweiz könnte den supraplanerischen chinesischen Ansatz übernehmen und optimieren. Sie ist in dieser Hinsicht das prädestinierteste westliche Land, sind wir doch dank unserer direkten Demokratie zu megalangfristigen Zielsetzungen (Gotthardtunnel etc.) fähig. Zudem taucht schon in dem als Schweizer Gründungsurkunde betrachteten Bundesbrief von 1291 die Formulierung „Angesichts der Arglist der Zeit“ auf, woraus die hohe Strategemesensibilität Helvetiens hervorgeht. Wenn wir unsere Energiepolitik, soweit sie wirklich nachhaltig angelegt sein soll, auf die Ebene der „Supraplanung“ anheben, wären wir wohl Chinesen und anderen Ländern eine Nasenlänge voraus.

Dreht sich die Diskussion, wie das derzeit der Fall ist, nur um die Abschaffung oder Nichtabschaffung von Atomkraftwerken sowie um das Für und Wider von erneuerbaren Energiequellen, und steht von Anfang an gar noch fest, dass der Ausgang der Diskussion offen ist, dann stagniert die Entwicklung. Der vom japanischen, Angst und Schrecken verbreitenden Geschehen ausgehende - potentiell ungeheure - Denk- und Handlungsschub verpufft. „Wichtig aber ist, dass die Kritik nicht ins Leere oder nur zu Untergangsszenarien führt, sondern zu alternativen Techniken und Märkten, die helfen, riskante Techniken zu kompensieren.“<sup>4</sup> „Die Katastrophe in Japan könnte uns als technologische Zivilisation nachhaltig beeinflussen. Dies gelingt nur, wenn wir nicht in alte Deutungsmuster fallen ...Wir können doch gar nichts tun, glauben wir. Falsch. Es gibt immer einen Weg.“<sup>56</sup> „

Welches könnte der Weg sein?

<sup>2</sup> Siehe „Supraplanung“, S. 142-147, 151; „China setzt weiterhin auf Atomkraft“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 15.3.2011, S. 31; China baut mehr Atomreaktoren als jedes andere Land, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 15.März 2011, S. 11.

<sup>3</sup> Die Atomfrage: Leise Zweifel in Peking, in: *Die Zeit*, 17. März 2011, S. 4; China genehmigt keine neuen AKW, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 17. März. 2011, S. 2; China setzt auf Atomkraft: Die Regierung im Gegenwind der Kritik, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 19.März 2011, S. 11. Siehe schon „Supraplanung“ S. 277 Fussnote 276 mit einem Verweis auf den am 13.6.2005 in der *Chinesischen Management Zeitung* erschienenen Artikel „Der Plan zur Errichtung von 31 Atomreaktoren entlang dem Meer gibt wegen des Kernabfalls Anlass zur Sorge“.

<sup>4</sup> Ulrich Beck, Tages-Anzeiger, 16.3.2011, S. 27.

<sup>5</sup> Martin Voss, ebenda.

<sup>6</sup> Der Katastrophensoziologe Martin Voss, zitiert aus: „Der Mensch lernt vor allem durch Scheitern“, in: *NZZ am Sonntag*, 20. März 2011, S. 25.

Sicher nicht jener der „Tagespolitik“, denn diese „ist zu den Jahrtausendwirkungen der Atomwirtschaft unfähig“. <sup>7</sup> Es könnte ein supraplanerisches Vorgehen sein. Ausgangspunkt wäre das übliche Argument, dass sich der Verzicht auf Kernkraftwerke lohne. Denn eine Epochen übergreifende und gleichzeitig ständig drohende quälende und die Gesellschaft spaltende Gefahrenquelle würde nicht noch vergrössert, ja sie würde ganz zum Verschwinden gebracht.

Supraplanerisches Vorgehen enthielte nun aber eine in der derzeitigen Diskussion fehlende strategemische Komponente. Strategeme bewusst einsetzen – das ist, wie schon betont, in der westlichen Planungstechnik unbekannt. Würde man sich von chinesischer Supraplanung inspirieren lassen, dann könnte man gezielt ein Strategem einsetzen, und zwar Nr. 28 im Katalog der 36 Strategeme. Das ganze Land wird „auf das Dach versetzt, worauf die Leiter weggezogen wird“ (Strategem Nr. 28 im Katalog der 36 Strategeme). <sup>8</sup> Auf dem Wege einer Volksinitiative würde durch einen Volksentscheid ein spektakuläres, unumkehrbares Stoppsignal in Form eines neuen Energieartikels in der Bundesverfassung verankert, etwa „Die Schweiz verzichtet innert 10 Jahren auf Kernenergie“. Alles weitere wie die massive Umverteilung der Gelder (alles Geld der jetzigen und zukünftigen AKWs müsste in den Forschungsfond für neue Energieansätze fliessen) wäre nach einem positiven Volksentscheid durch ein Bundesgesetz zu regeln. Durch den Ausstiegsartikel in der Bundesverfassung würde die Schweiz gewissermassen aufs Dach versetzt, von dem keine Leiter mehr hinab führt. Natürlich würden schwerste Bedenken laut. Wie kann man ohne Atomstrom den schweizerischen Energiebedarf kostengünstig befriedigen oder es zustande bringen, dass die energiepolitische Wende vom Bürger mit all ihren Kosten wirklich mitgetragen wird? Wie kann man ohne Kernkraft ehrgeizige Klimaschutzziele erreichen oder unangenehme Abhängigkeiten – etwa jene von libyschem oder saudischem Öl – verringern? Wie vertragen sich alternative Energien mit Natur- und Heimatschutz? Wie kann der Wirtschaft der Umbau auf Cleantech gelingen? Zunächst wird niemand diese Fragen schlüssig beantworten können. Es entstünde fürs erste eine bedrohliche „ausweglose Situation“, voll von Unsicherheit. Genau das wäre supraplanerisch gewollt. Denn „Unsicherheit ist inspirierend, sie eröffnet neue Chancen und Lösungen, die man noch nicht erkennt.“<sup>9</sup> Und sie kann dem der Schweiz drohenden „manque d’esprit pionnier“<sup>10</sup> den Garaus machen.

Vor 50 Jahren verliess der erste Mensch in einem Raumschiff unseren Planeten. Der sowjetische Kosmonaut Gagarin umrundete am 12. April 1961 die Erde. Sechs Wochen später beantragte Präsident John F. Kennedy vor dem Kongress in Washington das Geld für einen bemannten Mondflug vor Ablauf des Jahrzehnts, und er erhielt, was er wollte. So wie der Schock infolge Gagarins Raumflug könnte als Antwort auf die verstörenden Vorgänge in Fukushima der unumstössliche Entscheid eines Atomstopps innert einer festgesetzten Frist als Motivator eingesetzt werden. Nicht für das Projekt einer Mondfahrt, sondern für den Aufbruch zu einer neuen Energiezukunft. Das Schweizer Volk mit seinem Pionier- und Erfindergeist würde nachhaltig wachgerüttelt, was das Ausschöpfen aller denkbaren Methoden des

<sup>7</sup> Beat Kappeler: Mein Standpunkt: Ökonomische Lehren, die nach der Katastrophe zu ziehen sind, in: *NZZ am Sonntag*, 20. März 2011, S. 35.

<sup>8</sup> Siehe hierzu „28.1: Höchstleistung durch Aussichtslosigkeit“, in: Harro v. Senger: *Strategeme*, Band 2, 3. Aufl. Bern 2004, S. 486 ff.

<sup>9</sup> Toni Frisch, Chef des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe, zitiert aus: Christine Brand: *Der Unerschütterliche*, in: *NZZ am Sonntag*, 20. März 2011, S. 27.

<sup>10</sup> Bertrand Piccard, zitiert aus: „Nous n’avons pas besoins de centrales“, in: *Le Matin*. 22. März 2011, S. 11.

Energiesparens angeht. Wachgerüttelt würde die naturwissenschaftlich-technische Schweiz mit ihren klugen Köpfen und innovativen Firmen, den beiden Technischen Hochschulen, allenfalls dem CERN – auch in Zusammenarbeit mit interessierten Forschern in anderen Ländern. Das supraplanerische Kalkül ginge dahin, dass der das ganze Land erfassende Aufbruch hinführt zu einer mit aller Kraft angetriebenen Entwicklung und Umsetzung a) von Technologien zur möglichst alle Gefahren den Boden entziehenden Entsorgung bestehender Atommeiler und zum Schutz vor Gefahren, die von ausländischen Atommeilern ausgehen könnten, und b) von alternativen umweltschonenden und zukunftssträchtigen Energiequellen und Energiesparmethoden, hin zu einer möglichst billigen und umweltschonenden Energieversorgung. Diese sollte nachhaltig, risikoärmer und weniger beängstigend sein als die angesichts des Mängelwesens Mensch und der unberechenbaren Natur allzu riskante Kernkrafttechnologie. Und nicht zuletzt dürfte das durch Supraplanung herbeigeführte Schweizer Atomausstiegs-Know how der Schweizer Wirtschaft weltweit glänzende ökonomische Erfolgsaussichten bescheren.

#### Literatur:

Harro v. Senger: *Supraplanung: Unerkannte Denkhorizonte aus dem Reich der Mitte*, München 2008, zum vorliegenden Thema insbesondere S. 18 – 19.

Derselbe: *Strategeme*, Band 2, Scherz Verlag Bern, 3. Aufl. 2004, zum vorliegenden Thema: „Das Strategem Nr. 28“, S. 486-514.

[www.36strategeme.ch](http://www.36strategeme.ch) [www.supraplanung.eu](http://www.supraplanung.eu)